
Sonntag Kantate

4. Sonntag nach Ostern

Predigt zur Reihe I

Predigttext: Matthäus 11,25-28

Sie finden im Folgenden nur die Predigtausarbeitung, aber keine weiteren liturgischen Bausteine wie etwa Gebete oder Hinweise auf zu verwendende Lieder.

Autor: Pfr. Walter Hager, Bayreuth

Die Predigt wurde am 10.05.2009 in der Nikodemuskirche in Bayreuth gehalten.

Die Predigt darf ganz übernommen werden, aber auch in ausgewählten Teilen. Sie wird unentgeltlich angeboten. Bei Verwendung freut sich der jeweilige Autor natürlich über eine Rückmeldung und einen Dank.



Die Veröffentlichung dieser Lesepredigt auf der Homepage des Arbeitskreis Bekennender Christen in Bayern e.V. (ABC) stellt in erster Linie ein Angebot für die in unserer Landeskirche tätigen Lektoren und Lektorinnen dar. Darüber hinaus dürfen sich selbstverständlich auch Prädikanten und Prädikantinnen sowie Pfarrer, Prediger, Theologen usw. davon anregen lassen bzw. davon Gebrauch machen.

Den Verantwortlichen des ABC ist es wichtig, darauf hinzuweisen, dass das eigene Hören auf die Heilige Schrift als erster Schritt der Predigt- und Gottesdienstvorbereitung nicht ersetzt werden kann. Ebenso wenig will dieses Angebot den Pfarrern und Pfarrerinnen die Arbeit der Predigtvorbereitung abnehmen. Damit ist die Ausnahme nicht ausgeschlossen, dass man in bestimmten Situationen dankbar ist, wenn man auf eine Predigtvorlage zurückgreifen kann.

Der ABC versteht dieses Angebot als Ergänzung zu den verschiedenen von landeskirchlichen Stellen und anderen Anbietern herausgegebenen ausgearbeiteten Predigten und Predigthilfen.

Der Inhalt der Predigt wird vom jeweiligen Autor verantwortet.

Liebe Gemeinde!

Eben haben wir es gehört: Dem heutigen Sonntag „Kantate“ sind ganz wichtige Worte Jesu zugeordnet – Worte, die uns eigentlich ratlos machen, weil sie zu hoch sind für unseren beschränkten menschlichen Verstand. „Denn unser Wissen und Verstand ist mit Finsternis umhüllet, wo nicht deines Geistes Hand uns mit hellem Licht erfüllet.“ – Und dieses helle Licht kann der Heilige Geist nur in denen entzünden, die sich ihrer totalen geistlichen Unfähigkeit bewusst sind.

Und gerade da kann's geschehen, dass diese eigentlich für uns so unverständlichen Worte, dieser Jubelruf Jesu uns mit hineinzieht in diese vom Geist Gottes gewirkte Freude, dass wir doch mit zu denen gehören dürfen, denen Jesus das Geheimnis seiner Messias Herrlichkeit offenbart und mehr und mehr offenbaren will.

Der Evangelist Lukas berichtet, wie vor den Augen und Ohren seiner Jünger der Geist Gottes Jesus mit Jubel und Freude erfüllt hat. Und es bricht gleichsam wie ein Hymnus dieses Lob Gottes aus ihm hervor: „*Ich preise dich, Vater, du Herr Himmels und der Erde, dass du solches den Weisen und Klugen verborgen hast und hast es den Unmündigen offenbart.*“

Was meint Jesus wohl? Was ist gerade diesen Weisen und Klugen verborgen?

Meint er nicht dieses für uns unverständliche Geheimnis, dass er der Sohn Gottes, der Generalbevollmächtigte Gottes im Himmel und auf Erden ist? Er darf sagen: Mir ist gegeben alle Gewalt im

Himmel und auf Erden. Alles ist mir übergeben von meinem Vater.

Und diese innige Verbindung von Vater und Sohn meint Jesus wenn er sagt: „*Wer mich sieht, der sieht den Vater. Ich und der Vater sind eins.*“ (Joh. 14,7; 10,30)

Und Paulus schreibt den Kolossern ebenfalls etwas, was unser Denkvermögen total überfordert: „*In Jesus wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig.*“ (Kol. 2,9)

Und wenn Paulus auf das Leiden und Sterben am Kreuz blickt, da sieht er etwas für den normalen menschlichen Verstand noch weniger Verstehbares: „*Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber.*“ (2. Kor. 5,19)

Messiasgeheimnis! Was wird da doch alles im Neuen Testament über diesen Jesus gesagt: Er hat nicht nur Kranke geheilt, sogar Tote auferweckt, ja, dass er selber vom Tod auferstanden ist und so lebendig geworden, dass er mit seinen Jüngern nicht nur sprechen, sondern mit ihnen auch essen und trinken konnte! Und dann geht es genauso unverständlich für unseren menschlichen Verstand weiter. Was sollen wir uns schon unter Himmelfahrt vorstellen. Da versagt doch total unser Einsichtsvermögen. Es ist halt das Geschehen, was Jesus seinen Jüngern angekündigt hat: „Ich gehe hin zum Vater“, d.h. dorthin, wo er vorher war.

Und im Glaubensbekenntnis bekennen wir: „Er sitzt zur Rechten Gottes, des Vaters, von dort wird er wiederkommen.“

Liebe Gemeinde, wenn einer auf unser Altarkreuz schaut, dann sieht er den Versuch des Künstlers beides darzustellen: Dieser Jesus, der für uns am Kreuz gestorben ist, ist schließlich der erhöhte Herr, wie ihn uns die Offenbarung darstellt.

Und ich habe mich immer wieder gefreut, wenn Kinder auf diesen Jesus am Kreuz geschaut haben und sagten: Er grüßt uns.

Und so möchte er es auch heute tun und denen, die ihn lieb haben und zu ihm aufschauen und ihm vertrauen zurufen: „Friede sei mit euch!“

Liebe Gemeinde, zurück in unseren Alltag. Es ist nun einfach Tatsache, dass viele, ja immer mehr Menschen, auch solche die sich äußerlich Christen nennen mit diesem Jesus Christus nichts anfangen können, nichts anfangen wollen. Sie lehnen ihn ab im Namen ihrer Vernunft, ihres Verstandes, ihrer menschlich irdischen Erfahrungen, ja, ihres Stolzes. Sie brauchen keinen, der ihnen hilft, sie brauchen keinen Heiland.

Wie töricht können doch gerade ideologisch, gottlos verblendete Wissenschaftler sein. Wir erinnern uns vielleicht noch einen russischen Weltraumfahrer. Er erklärte: Ich habe im Weltraum nichts vom Thron Gottes gesehen. Es gibt also keinen Gott. Wie hat Jesus gerade unter den klugen Theologen und Schriftgelehrten seiner Zeit gelitten, die ihn als gottgesandten Messias nicht annehmen wollten.

Ist das nicht genau genommen, eine Versündigung, eine Majestätsbeleidigung Gottes? Und so gesehen müssten wir wohl die Worte Jesu verstehen: Vater, ich danke dir, dass du das alles – das

Messiasgeheimnis – den Weisen und Klugen verborgen hast und hast es den Unmündigen offenbart.

Wen könnte denn Jesus im Gegensatz zu den Weisen und Klugen meinen, wenn er hier von Unmündigen redet. Gerade ihnen sollen die göttlichen Geheimnisse offenbart werden.

Sind es nicht etwa solche Menschen, die gemerkt haben, alles Wissen dieser Welt, alles was man hier wissen muss, um existieren zu können, alles und seien es noch so tolle Studienabschlüsse und Diplome helfen mir nicht die ganze Wirklichkeit, die ganze Wahrheit zu erkennen. Sie schenken keine tiefe Freude, keinen Trost, keinen Frieden. Sie geben keine Antwort auf die oft so quälende Frage meiner Seele nach dem Sinn des Lebens, – keine Antwort auf die Frage und was kommt danach, wenn dieses Leben zu Ende ist? – Und wenn dieses Leben alles wäre? Lohnt es sich da überhaupt zu leben? – Gott, ich ahne, dass es dich gibt, erbarme dich doch über mich.

Augustin, den später die Christenheit einen Kirchenvater nannte, hat diesen allem menschlichen Leben zugewandten Gott erkannt. Er betet: „Gott, du hast uns zu dir hin erschaffen und unser Herz ist unruhig, bis es Ruhe findet in dir.“

Und gerade wenn in einem Menschen die Erkenntnis mehr und mehr reift: Wer bin ich denn überhaupt? An mir ist doch überhaupt nichts, was Gott, meinem Schöpfer gefallen könnte, nichts, womit ich mir den Himmel verdienen könnte. – Dann geschieht es und geschieht immer wieder – und mancher hat's vielleicht selbst erlebt: Der Herr hat sich meiner erbarmt. Er hat mich

angenommen, hat mein Herz mit großer Freude und großem Frieden erfüllt, hat mir eine große Liebe zu seinem Sohn Jesus Christus geschenkt. Er ist mir zum persönlichen Heiland geworden. Ich weiß jetzt wo ich hingehöre. Ich kann nur staunend beten: Einen solchen Armen, welchem alles fehlt, hast du dir zum sel'gen Eigentum erwählt.

Liebe Gemeinde, dieses Wunder darf immer wieder geschehen. Jesus spricht von den Unmündigen, damit sind eigentliche kleine, hilflose Kinder gemeint, die zwar keine Säuglinge mehr sind, aber doch noch total auf die Hilfe und Versorgung der Erwachsenen angewiesen. Solche Menschen, die vor Gott nichts zu bringen haben, ihnen wird die Offenbarung der Gottesgeheimnisse wie ein Geschenk zuteil. Nicht auf einmal, aber Stück für Stück wie Paulus es erfahren hat.

Es wird ihnen vom Geist Gottes aufgezeigt, was sie als begnadigte Sünder und Gotteskinder brauchen. Der Heilige Geist wird auch dafür sorgen, dass sie sich nie in einer Weise erheben und sich für "mündige" und fertige, perfekte Heilige halten, die meinen, keinen Heiland, keine Gotteshilfe mehr zu brauchen.

Und wir, du und ich? Wir wollen solche Unmündige bleiben und stets um unsere totale Abhängigkeit wissen: Herr, ich brauche dich, ohne dich kann ich nichts tun, nicht einmal ein sinnvolles Leben führen und schon gar nicht in deine neue Welt kommen. Immer wieder und immer wieder bitten wir ihn: Herr, rede durch dein Wort und deinem Geist mit mir, rede hinein in mein Herz, in meine Sinne. Herr, lass nicht zu, dass ich der Sünde, die du mir vergeben hast, wieder Raum gebe und über mich herrschen lasse.

Nimm mich in deine Hände. So bin ich letzten Endes ein geistlich Unmündiger, der die Hilfe Gottes braucht.

So brauche ich jeden Tag einen, der auf mich Acht hat, mich in seinen Schutz nimmt. Einen, der nicht zulässt, dass es dem Teufel gelingt mich entweder so selbstständig zu machen, dass ich meine, Jesus nicht mehr brauchen zu müssen. Oder dass es ihm gelingt, wenn ich in Sünden gefallen bin, mich verzweifeln zu lassen, mich verzagt und trostlos zu machen, so als hätte ich keinen mehr, keinen Jesus, der auch die schlimmsten Sünder angenommen hat und mich jeden Tag neu annimmt.

Lieber Bruder, liebe Schwester, das darf jeder immer wieder neu mit herzlicher Dankbarkeit erfahren: Jesus nimmt die Sünder an, Jesus bringt sie zurecht und schenkt ihnen auch einmal einen Platz dort wo es keine Versuchung und keine Sünde mehr gibt, wo er einen Platz für die Seinen erkaufte hat.

Wir haben vorhin diese wunderbaren Sätze gehört, diesen Jubelruf, wo Jesus seinen himmlischen Vater lobt, weil er sich gerade derer annimmt, die nichts zu bieten haben. Das hat einmal einer so ausgedrückt: „Dem, der Gott nichts bieten kann, bietet Gott die Freundschaft an.“

Es steht im Matthäusevangelium – sonst nirgends im Neuen Testament – noch ein ganz wunderbares Angebot Jesu. Das gilt besonders den Menschen, die darunter leiden, wie dieses irdische Leben voller Belastungen ist, auch Belastungen in die wir durch eigene Schuld hineingeraten sind.

Aus dem Jubelruf Jesu wird sein Heilandsruf, weil er ja die Bedürftigkeit der Menschen sieht. Also, er ruft uns zu: „*Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.*“

Er will uns sagen: Habt doch Vertrauen zu mir, ich bin doch dazu in die Welt gekommen, mich all eurer Belastungen anzunehmen und euch zu befreien. Wer das glaubt, erlebt etwas ganz Wunderbares.

Der Herr ruft alle. Er schließt keinen aus. Aber jetzt, heute, ruft er dich ganz persönlich mit einem heiligen, rettenden Ruf. Er ruft dich und spricht dir zu: Du bist mir herzlich willkommen mit allem was dich belastet, ich will dir helfen.

Also, komm doch zu ihm mit allem was dich niederdrückt, dich deprimiert, komm mit all deinen körperlichen und psychischen Belastungen, ganz einerlei wodurch sie ausgelöst sind. Ich will dich entlasten, spricht der Herr, dein Heiland, komm mit allen deinen Einsamkeiten und Ängsten, auch mit dem, was andere dir Unrechtes getan haben.

Komm voll Vertrauen bring ihm die Last deiner Sünden, deiner Versäumnisse, wo du andern deine Zuwendung, deine Freundlichkeit, ein gutes Wort schuldig geblieben bist.

Es gilt auch für uns, den Jüngsten und den Ältesten, was man uns im Blick auf Jesus als kindliches Gebet gelehrt hat: „Deine Gnad und Christi Blut macht ja allen Schaden gut.“ (EG 350)

Das fängt hier schon an. Er schenkt Erquickung und Frieden und wir erleben eine ganz große Freude wenn uns Jesus, so wie

damals seinen Jüngern, zuruft: „*Freut euch, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind.*“ (Luk. 10,20)

Amen.